Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1900

293 (25.12.1900) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 293. 1. Blatt. Dienstag, den 25. Dezember 1900.

## K. Weihnachten.

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!" Neunzehn Jahrhunderte sind dahin gegangen, seit aus Engelsmund dieser Lobgesang ertönte, und den Menschen die Freudenbotschaft gebracht wurde, daß geboren sei der Friedensfürst, der Erlöser aller Menschen. Und wieder hören wir die beseligende Kunde wie vor 1900 Jahren die armen Hirten auf dem Felde, die Ersten, denen das Evangelium, d. i. die frohe Botschaft von dem menschgewordenen Gottessohne zu Theil ward. Millionen und Milliarden von Menschen ist sie seitdem erklungen, beglückend und erhebend aus Erdenleid zu Himmelslust. Millionen und Milliarden hat sie die Erlösung, hat sie den Frieden, wahren Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann, für diesseits und jenseits gebracht. Und heute wieder erklingen auf dem ganzen Erdenrunde die herrlichen Weihnachtslieder und vereinigen sich mit den Lobgesängen der Seligen des Himmels. Es ist die eine große Thatsache der Herabkunft des Gottmenschen, welche hinweg über Räume und Zeit die Jahrhunderte und Jahrtausende mit ihrer großartigen Entwicklung, vom Kleinsten und Unscheinbarsten bis zur weltumspannenden Geistesmacht alle Völker und Länder, Erde und Himmel mit einander verbindet. Die große Thatsache, deren Gedanken die Christenheit eigentlich in diesem ganzen, jetzt zu Ende gehenden Jubeljahre in so erhebender Weise gefeiert hat.

Das hehre Weihnachtsfest bietet wie den Anfang, so auch den Abschluß des heiligen Jubeljahres. Darum fassen wir heute noch einmal Alles das zusammen, was wir in diesem Jahre gedacht und gefühlt, bekannt und gelobt haben. Noch einmal brause der Weiheschwur der christlichen Welt zum Himmel empor, zum Throne des menschgewordenen Gottessohnes, der vor 19 Jahrhunderten herabgestiegen ist, um für uns Menschen zu leben, zu sterben und zu siegen, der seine Herrschaft aufgerichtet hat über alle Länder und alle Zeiten. Nach seinen Lehren, seinem Beispiel zu leben und zu sterben, allzeit ohne Wanken seinem Kreuzesbanner zu folgen und dieses, — unbeirrt durch die verständnißlose oder feindselige Kritik modernen Heidenthumes — in allen Landen und unter allen Völkern aufzupflanzen, das ist unser herrliches Gelübde, das wir in dem weihevollen Augenblick erneuern, der den Abschluß des Jubeljahres bildet. So erfüllen wir wenigstens zu unserem Theile das Engelswort:

„Ehre sei Gott in der Höhe!"

Und „Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind!" Auch dieser Theil der frohen Botschaft klingt in unser Gelübde hinein. Christus, dem wir huldigen und Heerfolge leisten, ist ja der Friedensfürst, der die Herzen Aller, die sich nicht böswillig verhärten und seinem Rufe sich verschließen, mit unendlichem Frieden, der ein Abglanz der ewigen Glückseligkeit ist, erfüllt und empfänglich für das große Gebot der Liebe macht, das er durch Wort und Beispiel der Welt gegeben. Wir Alle empfinden dies, wenn wir unter dem lichten Glanze des Christbaumes stehen, und auch diejenigen, welche sich dem Glauben ihrer Kindheit sich entfremden ließen, fühlen wieder eine Ahnung dieses himmlischen Friedens, wenn sie in's glückstrahlende Auge ihrer Kinder blicken und von ihren schuldlosen Lippen die alten, süßen Weihnachtslieder erklingen hören. Möchte in solchen Augenblicken die Gnade jener unendlichen Barmherzigkeit, die vor 1900 Jahren Kindsgestalt angenommen hat, auch an recht viele dieser Herzen rühren und sie neu erschließen für ein Leben in Frieden mit Gott und den Menschen!

Ja, mögen die Weihnachtsglocken den Frieden verkünden in den Palästen der Großen und in den Hütten der Armen, in den Herzen der Menschen und in dem Leben und Sterben der Völker, Frieden und Versöhnung auch überall dort, wo noch die Kriegsfackel lodert. Mögen sie klingen zu Gottes Ehr' und zum Frieden, zur Versöhnung der Menschen!

## Rede des Reichstagsabgeordneten Hug,

gehalten in der Sitzung vom 13. Dezember.

III.

Nun, meine Herren, wende ich mich an den Herrn Abgeordneten Bebel. Der Herr Abgeordnete Bebel hat schwere Vorwürfe auf das Centrum gehäuft; er hat die Finanzlage in einem außerordentlich pessimistischen Lichte dargestellt und die Schuld an der Mißwirthschaft — wie er sich ausdrückte — hauptsächlich dem Centrum zugeschoben. Er hat berechnet, daß im Jahre 1888 die Ausgaben für Militär, Marine, Pensionen etwa 500 Millionen betragen haben und gestiegen seien 1901 auf über 1 Milliarde. Nun bestreite ich in erster Reihe den Ausdruck „Mißwirthschaft"; eine Mißwirthschaft in unserem Reichsfinanzwesen kann ich nicht zugeben. Im Reichsfinanzwesen muß man unterscheiden zwischen der formalen und materiellen Seite. Vom formalen Standpunkt aus, sage ich, ist der Voranschlag gründlich, kalkulatorisch, nach den bestehenden Vorschriften ausgearbeitet; auch das Rechnungswesen in unserer Reichshauptkasse ist musterhaft geführt. Ich sage also, nach der formalen Seite kann man von einer Mißwirthschaft nicht sprechen. Auch die formale Seite hat ihre große Bedeutung. Der Verschwender, der liederliche Privatmann, von dem der Herr Abgeordnete Bebel gesprochen hat, wird wahrscheinlich keine Buchführung besorgen, auch keinen Voranschlag aufstellen; er kann uns also mit einem derartigen Vergleich absolut nicht kommen.

Was nun aber die materielle Seite anbetrifft, so muß ich ja zugeben, daß die Sache bedenklich ist. Aber wenn die Finanzlage auch bedenklich und sehr ernst ist, unheilbar ist sie nicht. Wenn wir in die Vergangenheit blicken, so haben wir ähnliche Zustände schon gehabt im Jahre 1893. Als damals die große Militärvorlage genehmigt wurde, haben die laufenden Reichseinnahmen auch nicht zugereicht, um die Heeresverstärkung zu bestreiten. Wir haben kurz nach Genehmigung der großen Militärvorlage einen Nachtragsetat erhalten von etwa 50 Millionen Mark. Es hat sich darum gehandelt, die Militärvorlage bezw. die erhöhte Präsenzziffer schon vom 1. Oktober 1893 an durchzuführen. Es sind dann in Folge der Militärvorlage große Bauten nothwendig geworden, und die Reichseinnahmen haben in keiner Weise dazu ausgereicht. Aber dank der natürlichen Entwicklung der Reichs-Einnahmen und dank insbesondere der neuen Einnahmequellen, die erschlossen worden sind, namentlich der besseren Ausgestaltung der Börsensteuer ist es dahin gekommen, daß schon im Jahre 1896/97 die Reichseinnahmen vollständig ausgereicht haben, um die Ausgaben zu decken. (Sehr richtig!)

Das Jahr 1896/97 — ich habe das jüngst in der Budgetkommission hervorgehoben — bildet eine Oase in der Reihe der Schuldenjahre; in diesem Jahre ist zum ersten Mal thatsächlich wieder das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben hergestellt worden. Nun, meine Herren, was in den neunziger Jahren möglich war, das, glaube ich, wird auch im neuen Jahrhundert möglich sein; und wenn die Wege beschritten werden, die ich angedeutet habe, dann wird es wohl möglich sein, auch im neuen Jahrhundert das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen.

Wenn nun der Herr Abgeordnete Bebel so schwere Vorwürfe gegen das Centrum gerichtet hat, dann, glaube ich, dürfte es nicht unstatthaft sein, es dürfte nicht unbescheiden sein, auch auf die Verdienste des Centrums Ihr Augenmerk zu richten. Ich erinnere an das Jahr 1887: da ist die Reichsbranntweinsteuer eingeführt worden; diese Steuer hat eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Reichsfinanzen gehabt; damals war Fluth in der Hauptkasse, und es sind in den Jahren 1889, 1890, 1891 und 1892 große Reinüberweisungen an die Einzelstaaten erfolgt. Aber in denselben Jahren hat gleichwohl die Reichsschuld sehr bedeutend zugenommen. Nun hat das Centrum gesagt: das ist ein ungesunder Zustand, auf der einen Seite theilen wir Geschenke aus an die Einzelstaaten, und auf der anderen Seite wächst die Reichsschuld in's Ungemessene; da muß Abhilfe geschaffen werden. Da hat nun der Herr Abgeordnete Lieber den Vorschlag gemacht, die Reinüberweisungen zu kürzen, also den Einzelstaaten nicht die volle Ueberweisung zuzuwenden, sondern nur anfänglich die Hälfte und später ein Viertel. Die leges Lieber haben die ausgezeichnete Wirkung gehabt, daß 1896/97 das volle Gleichgewicht hergestellt werden konnte zwischen Einnahmen und Ausgaben.

Und nun möchte ich auf ein anderes Verdienst des Centrums hinweisen. Als die Flottenvorlage dem Reichstag zuging, da hat das Centrum vor allen Dingen die Forderung geltend gemacht, daß die Deckungsfrage gelöst wurde und mein Freund Müller (Fulda) hat in der That auch eine Reihe von Vorschlägen gemacht — sie sind ja auch größtentheils angenommen worden —, die dahin zielten, die Lasten zu decken, die durch die Genehmigung der Flottenvorlage geschaffen worden sind. Ich glaube, auch das ist ein Verdienst des Centrums. Allerdings haben ja die neuerschlossenen Einnahmequellen nicht ausgereicht; aber die Unzulänglichkeit des Ertrags ändert doch wahrhaftig nichts an dem guten Willen, den das Centrum gehabt und bekundet hat.

Nun, meine Herren, es ist mir auffallend, was der Herr Abgeordnete Bebel damit bezweckte, daß er diese Angriffe auf das Centrum gerichtet hat. Er hat die gleichen Vorwürfe, die er hier im Plenum erhoben, schon in der Budgetkommission ausgesprochen. Er beabsichtigt vielleicht damit, uns zu diskreditiren bei unseren Wählern. Ja, meine Herren, diese Absicht wird er niemals erreichen. Der Kitt, der uns Centrumsabgeordnete miteinander verbindet, der Kitt, der uns verbindet mit dem Volke, das ist ein Kitt von ungewöhnlicher, ganz wunderbarer Stärke und Festigkeit: er beruht darin, daß unsere Wähler wissen, daß wir nicht allein für die materiellen Bedürfnisse des deutschen Volkes einstehen, sondern auch die religiösen Interessen hochhalten; und so lange diese Erkenntniß in dem größeren Theil des Volkes lebt, so lange wird das Centrum auch in ansehnlicher Zahl in diesem Saale erscheinen.

Nun, meine Herren, möchte ich am Schlusse noch eine Bemerkung machen in Bezug auf eine Frage, welche der Herr Abgeordnete Bebel gestern Abend eingehend behandelt hat. Es ist dies die Frage der Affäre mit den 12,000 Mark. Meine Herren, ich habe auch meine volle Mißbilligung ausgesprochen über die deßfallsige Affäre. Aber ich gehe in meinem Urtheil nicht so weit wie der Herr Abgeordnete Bebel; ich pflichte der leidenschaftlich heftigen Philippika, die er gestern vom Stapel gelassen hat, durchaus nicht bei. Ich habe den Herrn Staatssekretär v. Posadowsky kennen gelernt als einen pflichtgetreuen, als einen hochverdienten, als einen kenntnißreichen Mann. Ich habe Gelegenheit genommen, einmal im Jahre 1896 in der Budgetkommission meine Bewunderung dem Herrn Staatssekretär Grafen von Posadowski darüber auszusprechen, mit welcher Raschheit, mit welcher Gründlichkeit er sich in das Reichsfinanzwesen hineingearbeitet hat (sehr richtig! in der Mitte), wie er alle Gesetze beherrscht und alle Verordnungen. Meine Herren, als Christ und als Mensch fühle ich mich verpflichtet, ihn gegen so scharfe Angriffe in Schutz zu nehmen, wie wir sie gestern von dem Herrn Abgeordneten Bebel gehört haben. (Bravo! in der Mitte.) Der Herr Abgeordnete Bebel wird wahrscheinlich den Vorwurf gegen mich in Bereitschaft halten, daß ich ein Schleppträger der Regierung sei. Ich bin ein unabhängiger Mann: weder Gunst noch Mißgunst der Regierung ist für mich irgendwie maßgebend; der Leitstern meines politischen Handelns — und ich stehe über 30 Jahre im politischen Leben — war stets die Wohlfahrt des deutschen Volkes, auf christlicher Grundlage aufgebaut, und ich meine, die Wohlfahrt des deutschen Volkes ist aber gefördert, wenn Männer wie Graf Posadowsky, Männer von edlem Charakter und reichem Wissen, die Reichsgeschäfte besorgen. (Bravo! in der Mitte.)

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Dezember.

□ **Die preußische Kanalvorlage** kommt, so wird nun wieder einmal versichert. Und zwar soll sie kommen ohne Kanalisirung der Mosel und der Saar. Man hat wohl anzunehmen, daß diese Darstellung der Thatsachen richtig ist. Namentlich die Freunde der Vorlage würden unklug handeln, wollten sie darauf drängen, auch diese Pläne noch in die Vorlage aufzunehmen; denn durch jede einzelne Vergrößerung wird die Berathung der Vorlage schwieriger, ihr Schicksal ungewisser. Hoffentlich lassen sich diesmal nicht wieder einige Freunde der Vorlage dazu verleiten, die Gegnerschaft gegen dieselbe als Handhabe zu allgemeiner politischer Verhetzung und Verdächtigung zu mißbrauchen. Gerade dieser Fehler, den die Freunde der Vorlage bei der ersten Berathung gemacht haben, war der schwerste und mißliebigste aller begangenen Fehler. Aber Niemand pflegt unliberaler als die sogenannten Liberalen zu sein, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht.

⊙ **Die Verhaftung der Berliner Bankdirektoren.** Die Direktoren der sogenannten Spielhagen-

---

## ⊙ Heilige Nacht.

(Nachdruck verboten.)

Leg' die Sorgen still zusammen,
Mach' Dir Deinen Feiertag,
Und was wild Dich quälen mag,
Laß im Lichterglanz verflammen.
Laß die bunten Kerzen knistern,
Wie dereinst in sel'ger Zeit:
Solchen Tag darf nicht verdüstern
Deiner Seele Erdenleid.

Hörst Du nicht die Feierklänge?
Friedlich wallen sie empor.
Wird Dir nicht, als ob ein Chor
Sel'ger Himmelsschaaren sänge?
Still, Dein Heiland kommt hernieder,
Tritt an seine Urstätt hin
Und wie einstmals bete wieder
Mit des Kindes gläub'gem Sinn.

Und dann laß die Kerzen flammen,
Wie dereinst zur Jugendzeit,
Sind sie auch verstreut und weit,
Suche, raffe sie zusammen.
Laß sie flammen: „Glaube, Liebe,"
Bis das alte Glück erwacht, —
O, daß dieses Glück dann bliebe
Deine ew'ge, heil'ge Nacht!

Friedr. Castelle.

## Weihnachten.

Skizze von Friedrich Castelle.

Nachdruck verboten

Wie das klingt und summt im großen Kachelofen. Die harzigen Kiefernscheite knistern und knallen und durch das Rostgitter fließt ein langer, friedlicher Wärmeschein über den helldunkeln tiefbraunen Fußboden. Draußen tollen die leichten Schneeflocken im naßkalten Wind umher, — sie lieben es so. Das Menschenherz aber kehrt dann nach innen und freut sich seiner friedlichen Ruhe und Sicherheit.

Am schweren Eichentisch, der mit Büchern und Zeitschriften regellos überladen ist, sitzt ein Mann, das schon ergrauende Haupt in die feine schmale Hand gestützt, und träumt über das aufgeschlagene Buch hin. Jetzt richtet er sich auf, und in dem grellen Licht treten die tiefen Runen über den großen, ernsten Augen wie schwarze Striche hervor, die jedes Jahr in das Antlitz des Arztes geschrieben hat. Vergrämt ist er und vereinsamt, aber nicht hart geworden in seinem ernsten Berufe, und wer an seine Thür klopft, dem folgt er gern, doch ist er wieder drinnen in seiner Wohnung, dann bricht das bißchen Halt zusammen in ihm, und er träumt und sinnt. Vor einer Stunde noch war er freundlich grüßend in das kleine Häuschen an der Stadtgrenze gekommen, um selbst am Feiertag noch einmal nach dem altersschwachen Mütterchen zu sehen. Gelassen plauderte er mit ihr und ihren Kindern und Enkeln. Doch als er beim Verlassen des dämmrigen Hinterstübchens einen Blick in die schon erleuchtete Wohnstube warf, wo der Weihnachtsbaum schon in Flittergold und buntem Schmuck bereit stand, da wurde er ungeduldig und unwirsch und überhörte gar den verspäteten Feiertagswunsch der jungen Frau.

Und nun saß er wieder in seiner Junggesellenklause, voll von Gedanken. Da — war das nicht Gesang? Er hob den Kopf und lauschte. Dann trat er an das Fenster und schaute hinaus. Ach, das hatte er ja schon wieder vergessen — heut war Weihnachten.

Bei dem alten Major drüben standen die Kinder um den brennenden Baum, und erst wie eine helle Silberglocke, dann in vollem Chor drang es zu ihm hinüber, das alte, nimmer alte Weihnachtslied: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Der einsame Mann am Fenster stand und lauschte und schaute in die Nacht hinaus und seine Gedanken flogen fort, weit fort. — —

In dem behaglichen Wohnzimmer des Kaufmanns brannte der Weihnachtsbaum. Sein Vater, sonst ein harter, ernster Mann, der nur für sein Geschäft lebte, hielt den jüngsten Blondhaar auf den Knieen und schaute mit ihm unverwandt auf die knisternden Kerzen und all die hübschen Geschenke, die das Kindesauge gierig verschlang.

Der Aeltere lehnte träumerisch und sinnend an der Mutter Knie, der stattlichen, schönen Frau, auf die er so stolz war. Und alle waren glücklich und zufrieden — es war ja Weihnachten.

Jahre vergingen, das große Zimmer in dem alterthümlichen Kaufmannshause war öde und kalt geworden, und nur in dem kleinen Hinterstübchen, wo in der Ecke der dunkle Werthschrank stand, war es hell.

Der Kaufmann saß am Schreibtisch und neben ihm stand sein jüngster Sohn, der zum ersten Mal als Kaufmanns-Lehrling nach Haus gekommen war und nun dem Vater allen Eifers die neuesten Versuche und Erfolge in Geschäft und Handel erläuterte. Der Jüngling erklärte und erzählte, der Vater horchte stolz auf — und nur in der dunklen Ecke lehnte einer auf dem Divan und hörte nicht.

Auch der Aeltere, schon ein stattlicher Universitätsstudent, war in den Ferien daheim, doch er war nicht daheim, er weilte am Grabe der armen Mutter, der stattlichen, schönen Frau, die vor drei Jahren der Schreck über einen großen Verlust aufs Krankenlager geworfen — und da kein Arzt zur Seite war, mußte sie sterben, denn keiner konnte ihr helfen. Als er damals in ihr brechendes Auge geschaut und ihm daraus ein großes Leid entgegenleuchtete, da war in ihm der Wunsch erwacht, sein Leben in den Dienst der anderen Menschen zu stellen.

Der Vater sträubte sich nicht und ließ ihn ziehen — er lebte nur für sein Geschäft. Doch wie der Aelteste nun unbewußt im Angedenken an seine gute Mutter aufschluchzte, da wandte der Kaufmann sich um: „Was ist Dir, Franz?". „Ach, nichts, Vater, nur ist heute Weihnachten, und da muß ich an die Mutter denken immer, immer." Da stand der Kaufmann auf und ging hinaus. Seine Söhne folgten ihm, es war schon spät.

Auf dem üblichen Professorenball war sie ihm zum erstenmal begegnet, die Tochter des Medizinalrathes. Sie kannte ihn schon, der Vater hatte von ihm erzählt, und bald tauschten zwei Herzen sich aus, die zueinander gehörten, beide so einsam und sich selbst überlassen, beide ohne Mutter. Als der alte Rath seinen jungen Assistenten im traulichen Gespräch mit seiner Tochter fand, da grüßte er ihn freundlich, fast herzlich, was er sonst nicht gewohnt war an dem alten, stillen Manne.

Und als am Weihnachtsbaum die Kerzen brannten — zum erstenmal wieder seit der Räthin Tod, — und als zwei junge, blühende Seelen sich in heißer Liebe gefunden, da weinte der alte, stille Mann, weinte über das Glück seiner Kinder. Franz war glücklich, überglücklich. So mußte es bleiben, dann konnte das sehnsuchtzerrissene Herz noch wieder vernarben. Da kam plötzlich die Nachricht, sein Bruder sei geflohen und sein armer alter Vater sitze wegen Fälschung hinter Eisengittern.

Da bäumte sich Alles in dem jungen Arzte auf und mit dem wilden Nothschrei aus der gepreßten Brust zerrissen die Bande heiliger Erinnerung, die ihn fesselten an Alles, was ihm lieb und theuer gewesen. Der verletzte Stolz wühlte und rang in seinem Innern, er wurde hart, sogar gegen seine Braut, die wohl ahnte, daß ein bitterer Kampf in dem stolzen, aber weichherzigen Manne wühlte. Er aber sagte kein Wort, ging her und hin, und schließlich nahm er bei dem alten Rath seinen Abschied, — die Verlobung war aufgehoben. Er wollte und konnte nicht ertragen, daß Andere unwissend an seiner verletzten Ehre theilhaben, sein vergiftetes Leben mitschleppen sollten.

Und in der fernen Stadt, nahe der Grenze, wo er sich ansiedelte, ward er einsam, und über den stolzen Mann, der nie Lebenssorgen gekannt, kamen Stunden, wo er verzweifeln mußte an sich selbst, verzweifeln an seinem Gott und seinem Beruf. Und dennoch blieb sein Herz weich, und bald liebte die ganze Stadt den menschenfreundlichen, tüchtigen Arzt. Doch wenn er dann des Abends in seinem behaglichen Arbeitszimmer saß, dann überkam ihn die große Einsamkeit seines Herzens, das zu stolz gewesen, sich in Demuth dem Geschick zu beugen, dann stiegen Bilder aus alter Zeit vor seinen Augen auf, er sah die stattliche, schöne Mutter, den ernsten Vater, dann rang sich oft ein Name von seinen zuckenden Lippen, den die nimmermüde Sehnsucht mit der Erinnerung an einstiges Glück immer von Neuem aus dem einsamen Herzen emportrieb; „Johanna!" — Der alte, stille Medicinalrath war bald gestorben, und die bleiche Mädchenblüthe welkte ohne Halt und Hoffnung dahin, bis man sie zur Ruhe trug. Und wenn er so an Alle zurückdenkt, dann streckt er wohl die Arme aus, um eine der Schattengestalten festzuhalten, nur um ein fühlend Herz an sein vereinsamtes pressen zu können und zu vergessen, was vorbei, nur ein fühlend Herz, — und sei es auch der ernste, stille Vater.

Neun Uhr schlägt es dumpf vom Thurme der nahen Stiftskirche. Drüben beim Major ist der Gesang verklungen, die Kinder haben sich über die Weihnachtsschätze gemacht, und manchmal nur dringt ein leichtes Jauchzen hinüber zu dem sinnenden Mann am Fenster. Er verscheucht die schweren Erinnerungen und schaut hinunter auf die Straße, wo die Flocken noch immer tanzen. Soeben biegt eine Droschke zweiter Güter um die Ecke. Der alte Schimmel kann sich in dem Schneegestöber kaum halten auf dem glatten Pflaster und kriecht schnaubend dahin.

Bei diesem Anblick steigt es wie Galgenhumor in ihm auf, er dünkt sich selber fast so ein alter Klepper, der müde durch das Leben kriecht, unbekümmert um das bischen Lebenssonne.

Doch was soll das?! Der Wagen hält vor seiner Thür, der Kutscher hilft einer dicht verhüllten Gestalt aussteigen, langsam kommt es die Treppe hinauf, — vielleicht noch ein Patient, und das am Weihnachts-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Banken, nämlich der preußischen Hypothekenaktienbank und der Deutschen Grundschuldbank, macht, wie man sich denken kann, ungeheures Aufsehen. Und doch wußte man in Börsen- und Handelskreisen längst, daß die böse Sache kaum einen anderen Ausgang würde nehmen können. Eine ganz ungeheure Mißwirthschaft ist schon seit langer Zeit getrieben worden, und man kann sich gar nicht vorstellen, daß die anderen Hypothekenbanken, die nach soliden Grundsätzen arbeiten, keine Kenntniß von diesen Mißbräuchen gehabt haben sollten. Man kann das nicht annehmen, und deßwegen wird vermuthlich diesen anderen Hypothekenbanken der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie ihre Pflicht vernachlässigt haben, indem sie nicht warnten vor den schwindelhaften Manövern der Spielhagen-Banken. Wiederum sind es in diesem Falle sehr viele kleine Existenzen, die durch den ganz unvermeidlichen Zusammenbruch dieser Banken auf's Schwerste geschädigt werden — kleine Leute, die sich mit einem Zinsgenusse von drei vom Hundert zufrieden gaben, um, wie sie wähnten, einen ganz sichern „Pfandbrief im Schranke zu haben. Auch in früheren ähnlichen Fällen wunderte man sich allgemein, so noch bei dem Krach am Ende des Jahres 1891, daß einzelne Bankleute und Spekulanten noch so lange ihr schwindelhaftes und räuberisches Treiben fortsetzen konnten, obwohl sie in ihren Kreisen lange vorher schon als „faul" bekannt waren. Man wird wiederum in weiten Kreisen zu der Annahme geneigt sein, daß es in den Bank- und Börsenkreisen gar zu sehr an der gegenseitigen Ueberwachung fehle und gar zu sehr der Cliquengeist ausgebildet sei. Man weiß, man sieht, daß schwindelhafte Jobber Betrügereien im großen Stile betreiben; aber man schweigt dazu und trägt auf diese Weise dazu bei, daß weite Kreise des Publikums schwer geschädigt werden, während das im Gegentheil bei rechtzeitiger Warnung hätte vermieden werden können. Ganz kürzlich erst ist ein Gesetz geschaffen worden mit vermehrter Staatsaufsicht für die Hypothekenbanken, um die Pfandbriefinhaber sicherer zu stellen. Dieses Gesetz scheint für die Zwecke, denen es dienen soll, noch nicht auszureichen.

● Abgeordneter Graf Klingowström veröffentlicht in der „Ostpr. Ztg." eine Erklärung, in der er die Kombinationen, die das „Berliner Tageblatt" an seine Aeußerungen in Königsberg knüpfte, als „in allen Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erfunden" bezeichnet. Natürlich!

— Die Rechnungsergebnisse der Invaliditäts und Altersversicherungsanstalten für 1899 werden demnächst dem Reichstage zugehen. Die Zahl der im Berichtsjahre vorhanden gewesenen Rentenempfänger beläuft sich auf rund 557,800 Personen, an welche insgesammt 68,7 Millionen Mark und zwar rund 41,9 Millionen an Invalidenrenten und 26,8 Millionen an Altersrenten gezahlt sind. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich im Jahre 1899 gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht, sie betrug für sämmtliche Versicherungsanstalten nach Abzug der Verwaltungskosten 111 Millionen Mark gegen 102,2 Millionen in 1898 und 85,2 Millionen in 1891, dem ersten Jahre der Geltung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Die Gesammtsumme der Einnahmen aus Beiträgen von 1891 bis Ende 1899 beträgt demgemäß nach Abzug der Verwaltungskosten 838,7 Millionen Mark.

**Potsdam**, 22. Dez. Heute Mittag fand im Parke von Babelsberg in Gegenwart des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Leopold die Feierlichkeit des ersten Spatenstichs zum Teltow-Kanal statt.

**Cöthen**, 22. Dez. Feldmarschall Graf von Blumenthal ist in der Nacht von Freitag auf Samstag in Quellendorf bei Cöthen gestorben. Derselbe war 1810 zu Schwedt a. d. Oder geboren, trat 1827 als Leutnant in das jetzige Gardefüsilierregiment ein und wurde 1849 als Hauptmann in den Generalstab der Armee versetzt. Nachdem er als Oberst mehrere Jahre das 71. Infanterieregiment befehligt, wurde er 1863 zum Chef des Generalstabes des kombinirten mobilen Armeekorps gegen Dänemark ernannt und nahm als solcher einen hervorragenden Antheil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen. 1864 zum Generalmajor befördert, wurde er 1866 Chef des Generalstabes der zweiten Armee unter dem preußischen Kronprinzen und zeichnete sich hierbei insbesondere in der Schlacht von Königgrätz aus. 1870—1871 war er wieder Chef des Generalstabes bei der Armee des Kronprinzen und hatte an dessen Erfolgen einen entscheidenden Antheil. Nach dem Frieden wurde v. Blumenthal kommandirender General des 4. Armeekorps und 1888 von Kaiser Friedrich zum Generalfeldmarschall ernannt. 1892 erfolgte seine Ernennung zum Inspekteur der 3. Armee-Inspektion, die er bis 1898 inne hatte. — Die Leiche des Generalfeldmarschalls wird nach Dessau und von dort nach Berlin überführt werden. In Berlin findet eine Trauerfeier statt. Die Beisetzung soll auf dem Stammgute Krampfer bei Perleberg erfolgen.

**Dresden**, 22. Dez. Der Reichskanzler Graf Bülow ist heute Mittag hier eingetroffen und hat sich sofort zur Audienz beim König von Sachsen nach Villa Strehlen begeben.

**Franstadt**, 21. Dez. Die Verhandlungen mit den städtischen Behörden wegen der baldigen Errichtung eines katholischen Lehrerseminars hieselbst sind erfolgreich gewesen. Mit Errichtung der ersten Klassen soll schon 1901 begonnen werden.

**Darmstadt**, 21. Dez. Die Zweite Ständekammer trat den Beschlüssen der Ersten Kammer bezüglich der Lehrerbesoldungsvorlage einstimmig bei. Somit ist die Skala des Abg. Molthan und Genossen mit dem Zusatzantrag des Abg. Dr. Schmitt, wonach diese Skala bis zum 1. April 1904 in Geltung bleibt, in den Gesetzentwurf aufgenommen.

**Stuttgart** 23. Dez. Das Centrum sendet folgende 18 Abgeordnete in die Kammer: Rechtsanwalt Rembold-Hall (Aalen), Schultheiß Krug (Biberach), Oberlandesgerichtsrath Dr. Kiene (Ehingen), Landgerichtsdirektor Nieder (Ellwangen-Stadt), Schultheiß Dambacher (Ellwangen-Land), Rechtsanwalt Rembold-Ravensburg (Gmünd), Gutsbesitzer Keßler (Horb), Stadtschultheiß Schick (Laupheim), Privatier Braunger (Leutkirch), Oberamtsbaumeister Vogler (Neresheim), Lehrer a. D. Egger (Ravensburg), Landgerichtsrath Gröber (Riedlingen), Wirth Schach (Rottenburg), Schultheiß Maier (Rottweil), Schultheiß Sommer (Saulgau), Fabrikant Locher (Tettnang), Oekonom Beutel (Waldsee), Kaufmann Kuen (Wangen). Dazu kommen noch die Vertreter des Domkapitels Domkapitular Dr. Stiegele, sowie der älteste Dekan Oberkirchenrath Kollmann. Nach der jetzigen Zusammenstellung der Kammer hat die Volkspartei wiederum den Präsidenten und das Centrum den Vicepräsidenten zu stellen.

## Ausland.

**Paris**, 22 Dez. Der Kriegsminister hat den Major Cuignet mit 60 Tagen Festungshaft bestraft. In einer halbamtlichen Note wird erklärt, daß Major Cuignet, der gegenwärtig wegen Insubordination gegenüber dem Kriegsminister eine Disziplinarstrafe auf dem Mont Valérien verbüßt, dort bis zu Beginn seines Prozesses in Haft bleibe. In der Wohnung Cuignet's wurde gestern Nachmittag im Auftrage des Platzkommandanten eine Haussuchung vorgenommen, wobei eine Anzahl Papiere beschlagnahmt wurden.

**Rom**, 22. Dez. Einem Gerücht zufolge hat Königin Margarethe beschlossen, das Leben des Königs Humbert auf Grund von Dokumenten zu schreiben, die in ihrem ausschließlichen Besitze sind.

[§] In **Ravenna** tödtete kürzlich, wie die „Frankf. Zeitung" berichtete, eine Wittwe, Donna Margotti, im Dome einen Priester, an dessen Beichtstuhl sie herangetreten war, als ob sie beichten wollte, mit drei Dolchstichen. Als Motiv der That wurde angegeben, daß der Geistliche die Frau habe pfänden lassen, oder daß es sich bei der That, wie Andere behaupteten, um eine Liebestragödie handelte. — Nach unseren Erkundigungen ist die Unthat wirklich geschehen, aber der Ermordete hatte der Frau zu ihrer That nicht den geringsten Anlaß gegeben, insbesondere kann von einer Liebestragödie durchaus keine Rede sein. Die Donna Margotte wird als eine hochgradig hysterische Person geschildert, welche die That vermuthlich in einem Anfall von Geistesstörung begangen habe.

**Antwerpen**, 22. Dez. Die Haltung der ausständigen Hafenarbeiter ist jetzt weniger ruhig. Kleine Gruppen Ausständiger durchziehen die Stadt und griffen Arbeiter an, die als Ersatz für sie aus der Provinz und dem Auslande angekommen sind. Zwei Arbeiter wurden verletzt und nach dem Hospital gebracht.

## Baden.

**Karlsruhe**, 22. Dez. Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern Früh 7 Uhr 52 Minuten von Baden abgereist. Gleichzeitig hat der Generaloberst der Kavallerie Freiherr von Loë nach mehrwöchentlichem Aufenthalt Schloß Baden verlassen und ist nach Bonn zurückgekehrt.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin treffen heute Abend nach 6 Uhr aus Koblenz in Schloß Baden ein und gedenken über die Feiertage daselbst zu verweilen.

**Karlsruhe**, 22. Dez. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten der Königlich Preußischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion in Mainz, Breitenbach, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, dem Großherzoglich Hessischen Oberregierungsrath Welcker bei dieser Stelle, sowie dem Königlich Preußischen Geheimen Regierungsrath, vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin, Martini, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub, dem Königlich Preußischen Regierungsrath Messerschmidt bei der Eisenbahndirektion in Mainz und dem Königlich Preußischen Major a. D. Georg v. Wartenberg das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; ferner dem Pfarrer der nieder-deutsch-reformirten Gemeinde in Amsterdam Karl Johannes Bähr die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlichen Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse, dem Opernsänger Friedrich Erl am Hoftheater in Mannheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen, aus Anlaß Höchstseines fünfzigjährigen Regierungsjubiläums gestifteten Erinnerungsmedaille und dem Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte zu Berlin, charakterisirten Vizekonsul, Referendär Dr. Rudolf Frhr. v. Schauenburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. K. H. dem Fürsten von Bulgarien verliehenen Komthurkreuzes des St. Alexander-Ordens in Brillanten zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 17. Dezember d. J. wurde Betriebsassistent Friedrich Romann in Karlsruhe zur Versehung der Stationsverwalterstelle nach Eubigheim versetzt.

Dr. W. **Karlsruhe**, 24. Dez. (Soziale Wohlfahrts-Einrichtungen im Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse.) Der Augustinus-Verein, welcher zur Hebung der katholischen Presse und deren Angehörigen schon so manche nützliche Anregung gegeben hat, hat neuerdings wieder einen bedeutsamen Erfolg zu verzeichnen. Die Satzungen einer Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Kasse für die Angehörigen der katholischen Presse haben nämlich die ministerielle Genehmigung erhalten und die betreffenden Vereinskreise sind zur Zeit emsig beschäftigt, um das wohlthätige Institut endgültig ins Leben treten zu lassen. Schon seit Jahren hatte der Verein eine Sparkasse gegründet, welcher auch erhebliche freiwillige Mittel zuflossen, mit dem ausgesprochenen Zweck, daß dieselbe nach Erlangung der staatl. Genehmigung in die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Kasse übergehen sollte. So ist ein fester Krystallisationspunkt schon vorhanden und es kann sofort auf wohlvorbereitetem Boden gearbeitet werden. Möge die neue Gründung, welche keineswegs bloß für die Mitglieder des Augustinus-Vereins selbst, sondern für alle zur katholischen Presse, der periodischen wie nichtperiodischen, gehörigen Personen als Verleger, Schriftsteller, Redakteure, Expeditionsbeamte 2c. bestimmt ist, bald ein erfreuliches Wachsthum aufweisen. Ein besonderer Vortheil ist mit dem Beitritt vor 1. Januar 1901 verknüpft, indem bis zu diesem Termin von Erhebung eines Eintrittsgeldes abgesehen wird und auch für die Beitretenden keine Altersgrenze gilt. Später werden nur Personen unter 50 Jahren aufgenommen. Satzungen, Anmeldebogen 2c. sind von dem Generalsekretär Dr. Weilbächer in Kempen (Rhein) gratis zu beziehen. Die Anmeldungen haben an Herrn Direktor Cirund in Berlin C., Stralauerstr. 25 zu erfolgen.

φ **Karlruhe**, 23. Dez. Feldmarschall Graf Blumenthal ist im hohen Alter von 90 Jahren und 5 Monaten gestorben. Er war einer der genialsten Heerführer, denen der große Krieg von 1870/71 Gelegenheit geboten hat, sich für alle Zeiten einen hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte zu sichern. Schon in den Kriegen 1849/50 und 1864 in Schleswig zeigte er, wenn auch in kleinen Verhältnissen, sein strategisches Genie. Ungleich mehr und in ganz anderen Verhältnissen fand er im preußisch-österreichischen Kriege von 1856 Gelegenheit dazu. Der Umstand, daß er gerade dem Kronprinzen als Generalstabs-Chef beigegeben wurde, ist der sprechendste Beweis dafür, daß man in seine Leistungsfähigkeit ein sehr großes Vertrauen setzte. Dieses hat er glänzend gerechtfertigt. Der schlagendste Beweis dafür ist durch die Thatsache erbracht, daß er auch im deutsch-französischen Kriege in diese wichtige und verantwortungsvolle Stellung berufen wurde. Es hatten sich bekanntlich Dinge abgespielt, welche seine Geltung in den höchsten Kreisen beeinträchtigen und namentlich seine persönlichen Beziehungen zum Kronprinzen stören konnten. Auch war es damals schon kein Geheimniß, daß er nicht immer Moltke's Ansicht theilte. Wenn er gleichwohl in diese Stellung berufen wurde, so ist daraus zu ersehen, welch' hohen Werth man darauf legte, ihn an der Seite des Kronprinzen zu wissen.

Wenn er trotz seines ganz wesentlichen Antheiles an den ruhmvollen Thaten und überaus glänzenden Erfolgen der dritten Armee und damit am Erfolg des ganzen Krieges unter Kaiser Wilhelm I. nicht unter die Marschälle eingereiht wurde, so sucht es seine Erklärung in besonderen Umständen, die außer Zusammenhang mit seinem glänzend erprobten Feldherrngenie standen. Kaum hatte Kaiser Friedrich den Thron bestiegen, so ernannte er den Organisator seiner Siege von 1866 und 1870/71 zum Feldmarschall und übersandte ihm seinen eigenen Feldmarschallstab.

** **Karlsruhe**, 23. Dez. Der Offenburger Amtsverkündiger zeigt Courage. Beweis: Nr. 299 in welcher zu lesen ist:

„In unserer innerbadischen Politik macht neuestens das „vertrauliche" Rundschreiben des Herrn Ministers Schenkel an die Oberamtmänner Aufsehen. Für uns ist dasselbe nur insofern interessant, als wir darin wieder einmal einen Beleg zu finden glauben, daß auch ein ganz grundgescheidter Mann gelegentlich etwas machen kann, was das Gegentheil von gescheidt ist. Denn 1. Wozu die „Vertraulichkeit" d. h. Geheimthuerei, während die Erfahrung hundertfach zeigt, daß derartige Dinge doch nicht geheim bleiben? Hier hat die Geheimhaltung offenbar gar nicht lange vorgehalten. 2. Wozu „vertraulich" d. h. geheim behandeln, was unseres bescheidenen Ermessens vor der breitesten Oeffentlichkeit hätte behandelt werden dürfen?"

Also Konkurrenz mit Mannheim und Freiburg im Anfertigen von Komplimenten für den Herrn Minister Schenkel!

Zum „unreifen Gedanken" und den „politischen Kindern" ist der „ganz grundgescheidte Mann, der das Gegentheil von gescheidt gemacht hat",

gekommen.

Wenn das so fortgeht, wird es sich lohnen, eine Sammlung anzulegen.

Im weiteren Verlaufe wird gesagt:

„Eine an sich ganz einwandfreie Maßregel des Ministers gewinnt nun erst durch diese „Vertraulichkeit" einen nicht eben angenehmen Beigeschmack; sie erinnert einigermaßen an diejenige Art preußischer Verwaltungspraxis, welche vielfach

---

Abend? Doch schon nimmt er die Lampe vom Tisch und schreitet auf den Corridor hinaus. Langsam, keuchend zieht es sich am Geländer empor, nun steht es oben, da hebt sich ein mildes Greisenhaupt, der grelle Schein der Lampe fällt in ein verdorrtes, gelbes Antlitz, und „Vater!" zuckt es von den Lippen des Arztes.

Die Lampe zittert einen Augenblick in seiner Hand, doch schon faßt er sich, wie er sieht, daß der Greis bald zusammenbrechen will vor Kraftlosigkeit, er nimmt ihn in den Arm und führt ihn auf das Sopha im Arbeitszimmer. Einen Augenblick ist es still, dann fragt er hastig: „Du hier, Vater, und bei mir?"

„Ja, Franz," kommt es zitternd zurück, während die welke Hand den kalten Schweiß von der Stirn streicht, „ich bin es, der vor kurzem Freigelassene, der nirgends mehr eine Heimstätte hat und nur irgendwo sterben will, aber nicht sterben kann unter fremden Menschen."

„Ach, Vater, sprich nicht so, hier ist Dein Heim, hier will ich Dich pflegen, und Du sollst nicht sterben — dafür bin ich ja Arzt," fügte er fast schon scherzend hinzu.

Der Vater hat nicht darauf gehört, er fährt mit zitternder Stimme fort: „Acht Jahre habe ich unschuldig in Haft verbracht, nur um den Alfons, den tüchtigen, aber leichtsinnigen Kaufmann, den ich leider übermaßen geliebt, nicht ins Unglück zu stürzen. Leichtsinnig war er, und als nicht viel mehr da war, fälschte er Wechsel mit meiner Unterschrift und floh mit dem Gelde. Als es herauskam, sagte ich kein Wort gegen ihn, sondern ich hatte ihn auf eine große Reise geschickt, nach England zur Brautschau. Ich aber duckte mich vernichtet und herzzerfressen hinter die Eisenstäbe und wäre am liebsten sofort gestorben. Nun bin ich wieder frei und — heimathlos." Der Alte stöhnte auf, dann schluchzte und weinte er laut.

Franz hatte still und in sich gekehrt ihm gegenüber gesessen, wie ein ernster Vorwurf war sein ganzes Leben, all sein Grollen und Verzweifeln, sein kaltes Herz, das ihn die heiligste Pflicht, die Kindesliebe, vergessen ließ, vorübergezogen. Und jetzt sitzt sein alter, armer Vater vor ihm und weint in seiner Verlassenheit und Hülflosigkeit sein brechendes Herz aus. Da steigt es in ihm auf, das Bewußtsein, daß er Alles, — nein, nicht Alles, aber doch Vieles, — wieder gut machen kann und wieder gut machen muß. Er steht auf und tritt vor den Vater hin. Er nimmt ihm die Hände von den Augen, faßt sie fest in die seinen, und nun quillt das Geständniß, das große Geständniß eines vereinsamten Herzens erst verhalten, dann in rascher Folge von den Lippen, bis der Vater bei dem gepreßten „Vergib!" zu dem Sohne aufschaut, — und auf einmal tritt etwas wie Freude und Stolz in seine alten Augen.

Mitternacht hat der Thürmer schon geblasen, und immer sitzen die beiden Männer noch in dem Zimmer. Die Bücher und Zeitschriften sind in Hast auf einige Stühle gepackt und auf dem Tische steht eine dampfende Bowle. Es ist der letzte Aufguß und eben bläst der Arzt die Spirituslampe aus.

Zwei Menschen feiern Weihnachten im engsten Familienkreise, in den nur der Tod mehr treten kann, um zu stören. Neue Lebenskraft ist über den Greis gekommen, er hat vergessen. In den Augen des Sohnes aber glüht ein Feuer, eine jugendliche Sehnsucht nach Glück, — wie einst, da er träumend und sinnend an der Mutter Knie lehnte, der stattlichen, schönen Frau, auf die er so stolz war, — wie einst, da unter dem duftenden Weihnachtsbaum zwei junge Seelen in heißer Liebe sich fanden.

## Kirchliche Nachrichten.

= Neue Diöcesen. Der Papst hat mittelst apostolischen Schreibens auf die Bitte des Erzbischofs von Pondichery (französisches Territorium in Vorderindien, Halbinsel Dekhan) wegen zu großer Ausdehnung der Diöcese desselben ein im Norden vom Flusse Vellar, im Westen und Süden vom Flusse Cavery, im Osten vom Bengalischen Meerbusen und vom französischen Distrikt Karrikal begrenztes Territorium abgetrennt und zu einer neuen Diöcese erhoben, die von der Stadt Kumbakonam im Distrikte Tanjor den Namen zu führen hat.

Mittels Dekrets der Konsistorial-Kongregation hat der Papst das Territorium Aguas Calientes in den Vereinigten Staaten von Mexiko, welches bisher einen Theil der Erzdiöcese Guadalajara bildete, von dieser abgetrennt und zu einem Suffraganbistthum derselben erhoben, das seinen Sitz in der Hauptstadt Aguas Calientes haben und von dieser den Namen führen soll.

So läßt das Oberhaupt der Kirche, diese leitend unter dem Beistande des Heiligen Geistes, mitten unter seinen Bedrängnissen und unter den schwersten Sorgen des apostolischen Amtes auch die Bedürfnisse der fernsten Theile der Heerde Christi nicht aus dem Auge, indem er immer neue bischöfliche Sitze errichtet, um den Seelen möglichst ausgiebige Hilfe zu bringen.

## Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe**, 24. Dezember.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Der vergangene Samstag Abend gestaltete sich für das Schauspiel recht interessant, es brachte zwei Stücke Molières „Die Schule der Ehemänner" (l'Ecole des maris) und „Die Schule der Frauen" (l'Ecole des femmes). In dem ersten zeigt uns der Dichter durch 2 Brüder sehr verschiedenen Charakters, welchen 2 Mädchen als Mündel zur Erziehung anvertraut sind, daß allzugroße Strenge oft gerade das Gegentheil vom dem erziele was man zu erlangen hoffe. Der Jüngere wird von dem Mädchen, das er für sich zur Frau erzogen, hintergangen, sie heirathet einen anderen, während der ältere, nachsichtigere seine Braut durch Güte und Liebenswürdigkeit gewinnt und so wahr macht, was ihn der Dichter sagen läßt:

„Die Sittsamkeit verbürgt die Treue
Weit sicherer, als es hartem Druck gelingt,
Und ich vermuthe, daß man's bald bereue,
Sofern man eine Frau zur Tugend zwingt."

Im zweiten Stücke führt er uns einen alternden Mann vor, der sich nach manchen Stürmen des Lebens in ein junges Mädchen verliebt und sie nach seiner Methode für sich zur Lebensgefährtin herangezogen hat. Vortrefflich zeichnet der Dichter den Egoismus des sechzigjährigen Thoren, der schließlich erkennen muß, daß er von seinem jüngeren Rivalen und seiner „naiv erzogenen" Braut auf's gröbste hinter's Licht geführt, und seine klugen Vorkehrungen, all' seine Vorsicht zu nichte wurden. So antiquirt auch das Sujet der beiden Stücke und deren Komik auch Manchem dünken mag, so unwahrscheinlich manches aussieht, so wahr und psychologisch sicher hat Molière die Charakterbilder ausgeführt, und dieselben gehören zu den hervorragendsten seiner Schöpfungen. Ganz besonders das 2., das an feiner Komik und wirksamen Scenen, so wie an psychologischer Schärfe das erste noch übertrifft. In beiden Stücken fühlt der Kenner Molières heraus, daß der Dichter sehr oft sich selbst reden läßt, denn bekanntlich hat er durch seine Heirath mit einer Schauspielerin Armande Bejart viel leiden müssen und all seinen Kummer, die Seelenqualen, die dem älteren Manne die Untreue seiner noch sehr jungen Frau verursachten, kann man zwischen den Zeilen lesen. Fulda hat die beiden Stücke ganz ausgezeichnet übersetzt, die Verfiflikation ist außerordentlich fließend und glatt, und wenn auch für unsere moderne Zeit Manchem der Stoff, wie schon gesagt, veraltet scheint, die Frische und Feinheit der Bearbeitung dieser tragikomischen Komödie wird dem verständnißvollen aufmerksamen Beobachter doch gefallen. Gespielt wurde vortrefflich; im ersten Stücke waren es die Herren Wassermann und Kempf, Gerasch und Heinzel, sowie die Damen Gerhäuser, Genter und Wolff. Mögen sich die Künstler für heute mit einem Gesammtlobe begnügen, wir werden ihrer bei der nächsten Wiederholung gedenken.

Im zweiten Stück bot Herr Reiff als alternder Freier „Arnolph" eine treffliche Leistung; eine Rolle, deren gebundene Diktion so fließend gegeben werden, die so psychologisch vertieft sein muß und den Schauspieler vom Anfang bis zum Schlusse nicht von der Scene kommen läßt, ist in solcher Wiedergabe eine Kunstdarbietung ersten Ranges. Herr Reiff wurde durch die Herren Höcker und Mark, sowie durch das treffliche Spiel der Damen Fräulein Alwine Müller und Fräulein Wolff, sowie des Herrn Hallego ausgezeichnet assistirt. Im ersten wie im zweiten Stücke wurden die Ensembles vom Publikum wohlwollend ausgezeichnet und die Hauptpartner besonders applaudirt.

v. St. Die Aufführung von „Hänsel und Gretel" am Sonntag war ausverkauft. Frl. Weber und Frl. Glocker, sowie die Uebrigen machten ihre Sache gut und das große wie das kleine Publikum war sehr dankbar.

Das Ballet „Die Puppenfee" hat uns in der ursprünglichen hiesigen Zusammenstellung Von Beauval besser gefallen wie die heutige.

* * *

= Von Hochschulen. An der Heidelberger Universität haben vom 23. November 1899 bis 22. November 1900 245 Promotionen stattgefunden, davon allein 119 in der juristischen Fakultät (darunter 8 von Ausländern), 33 in der medizinischen, 26 in der philosophischen (darunter 1 Dame) und 67 in der mathem.-naturwissensch. Fakultät (10 Ausländer). Die protestantische-theologische Fakultät hat weder rite noch ehrenhalber eine Promotion vorgenommen. — Die ausgedehnte Universitätsbibliothek zu Heidelberg besitzt seit Kurzem zwei Tagebücher aus der Jugend des Historikers Ludwig Häusser, in denen er u. A. die Eindrücke einer Reise nach Paris niedergelegt hat. — Aus dem Haag wird geschrieben: Mit Einwilligung des Direktor Bredius wurde Dr. Martin aus Leiden, der mit einer Arbeit über Gerard Don unlängst promovirt hatte, zum Unterdirektor am Mauritshuis ernannt.

= Der holländische Religionshistoriker Professor Dr. Cornelius Petrus Tiele in Leiden feierte vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag. Nicht nur aus seinem Vaterlande, sondern auch aus Deutschland, Schweden, Dänemark, Frankreich und England wurden dem Gelehrten Glückwünsche und Auszeichnungen übersandt von Berlin, Halle und Straßburg, aus Oxford und Cambridge waren Gratulationsschreiben eingelaufen, und Budge, der Konservator der orientalischen Handschriften des britischen Museums, sandte ihm als Festgabe das Prachtwerk „Miracles of the Virg. Mary". Die Universität Edinburg ließ ihm die Abzeichen eines Doktors beider Rechte überreichen und sein Kollege an der Leidener Unversität Chantepie de la Saussaye, übergab ihm im Namen seiner zahlreichen Schüler und Verehrer ein kostbares Büchergeschenk.

= Drahtlose Telegraphie. In der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zu Berlin hielt am Samstag in Gegenwart des Kaisers und eines geladenen Publikums Professor Slaby einen Vortrag über neue drahtlose Mehrfachtelegraphie. Von Schönweide an der Oberspree einerseits (14 Kilometer) und Charlottenburg (4 Kilometer) andererseits wurden gleichzeitig Telegramme gesandt, die von dem Blitzableiter der Centrale Schiffbauerdamm gemeinschaftlich aufgefangen und getrennt niedergeschrieben wurden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nicht gerade als nachahmungswerthes Muster betrachtet wird. Sollen wir in Baden uns auch daran gewöhnen, „gelandräthelt" zu werden?"

„Gelandräthelt werden!" Wir hätten wirklich es nicht für möglich gehalten, in einem Amtsverkündiger auf eine solche Frage zu stoßen. Respekt vor diesem Freimuth!

Was wird Katz dazu sagen resp. sagen dürfen? –

Zum Schlusse heißt es dann:

„Ueber die vermuthlichen Wirkungen wollen wir uns nicht auslassen. Der „Schwäbische Merkur" wird recht haben, wenn er in Baden bewegte Zeiten voraussieht und wir glauben, daß diese Ansicht sich ungefähr mit derjenigen decken dürfte, welche wir vor einiger Zeit dahin aussprachen, es werde eine Zeit kommen, da im badischen Liberalismus die Spreu vom Weizen sich sondern wird."

Wir unsererseits glauben einstweilen, daß selbst der Offenburger „Weizen" es vorziehen wird, mit der Heidelberger „Spreu" zusammenzubleiben. Wir werden aber s. Zt. gerne in aller Form revoziren, wenn es sich gezeigt haben wird, daß wir den Offenburger „Weizen" zu leicht eingeschätzt haben.

** **Konstanz**, 23. Dez. Wir waren auf die Wahlrechtsverhandlung der Konstanzer Nationalliberalen gespannt, nachdem feststand, daß der Erste Staatsanwalt Gageuer in dieselbe eingreifen würde. Er ist ja seit Jahren als hervorragender Vertreter des Proportional-Wahlsystems bekannt und hat sich durch eine vorzügliche Schrift über diesen Gegenstand einen Namen gemacht. Er war denn auch der Hauptredner in der Verhandlung. Sein Rückblick über die Geschichte der Wahlrechtsfrage in Baden ist in zwei Punkten korrekturbedürftig: auf dem Landtage 1869/70 gab es nur 5 (nicht 7) Centrumsabgeordnete: Baumstark, Bissing, Lender und Lindau, die zusammen das vielgenannte „Festungsviereck" bildeten und neben ihnen noch Roßhirt, der thatsächlich die gleiche Richtung vertrat, wenn er auch ihrem Fraktionsverbande sich nicht anschloß. Wichtiger erscheint uns ein zweiter Punkt. Herr Gageur sagte, unter den 8 Abgeordneten, die 1894 gegen die Einführung des Proportionalsystems stimmten, sei neben 5 Liberalen und 2 Konservativen auch ein Centrumsmann gewesen. Das ist uns ganz neu. Wir erinnern uns, daß nicht alle Centrumsabgeordneten gleich energisch und begeistert für den damals neuen Vorschlag des Proportionalsystemes waren. Allein gegen dasselbe hat kein einziger Stellung genommen. Daß es bei der Abstimmung in der Kammer geschehen sein soll, erscheint uns nahezu ausgeschlossen. Wenn es geschehen sein sollte (die Abstimmung war nicht eine namentliche), dann wäre es in keinem Falle eine Ablehnung des direkten Verfahrens, sondern nur eine Ablehnung des Proportionalsystemes gewesen. Es hat bei uns in Baden noch nie einen Centrumsabgeordneten gegeben, der gegen das direkte Wahlverfahren war. Nach Gageurs Darlegung der Geschichte der Wahlrechtsfrage sprach Landgerichtsrath Reichardt über den Standpunkt und die Kundgebung des „engeren Ausschusses". Die „Konstanzer Zeitung" läßt ihn ausführen:

„Wohl sei die Regierung mit denselben nicht einverstanden, aber die liberale Partei könne, so sehr sie seit 40 Jahren in allen wichtigen Fragen mit der Regierung einig ging, im Punkt der Wahlreform nicht auf Ansichten verzichten, die sie für richtig und ersprießlich halte. Auch Herr Landtagsabgeordneter Uibel trete durchaus für das direkte Wahlrecht im Sinne des engeren Ausschusses ein; aber wenn auch hier eine Meinungsverschiedenheit der Partei mit dem Herrn Minister des Innern bestehe, so sei dieser doch von so erprobter liberaler und nationaler Gesinnung, daß ihm die liberale Partei mit vollem Vertrauen gegenüber stehe."

An der nun folgenden Diskussion betheiligten sich noch eine Reihe anderer Herren. Ueber Verlauf und Ergebniß derselben meldet eben dieses Blatt:

„Zur Erörterung kam besonders ausführlich die Proportionalwahl, für deren Grundgedanken Herr erster Staatsanwalt Gageur mit schlagenden Gründen sehr eindrucksvoll plaidirte. Schließlich sprach sich die Versammlung einmüthig für die Einführung des direkten Landtagswahlrechts aus, sofern wenigstens in den Städten, welche mehr als einen Abgeordneten wählen, das Verhältnißwahlverfahren durchgeführt wird. (Bekanntlich schlägt die Parteileitung für diese Städte die Eintheilung in räumlich gesonderte Einzelwahlbezirke vor.) In Uebereinstimmung mit der Parteileitung wird auch die Gesammterneuerung der Zweiten Kammer nach je 4 Jahren und die Reform der Ersten Kammer im Sinne der Regierungsdenkschrift für wünschenswerth erklärt. Die Frage der Stichwahlen wurde in der Schwebe gelassen, hingegen die Wahlpflicht als durchaus gesunder Gedanke bezeichnet, der in Verbindung mit der Verhältnißwahl sich verwirklichen lasse. Für diese, welche 1893 von der liberalen Fraktion und vor allem von ihrem Führer Fieser verfochen wurde, machte sich in der anregenden Versammlung, die erst gegen Mitternacht endete, eine starke Stimmung geltend."

Der Vorschlag, die „Verhältnißwahl" einzuführen, ist bekanntlich vom Abg. Heimburger ausgegangen. Daß „die liberale Fraktion" ihn besonders „verfochten" hat, kann man nicht sagen. Unter Vorantritt Fieser's hat sie allerdings rasch und leicht ihre Zustimmung gegeben. In den Reihen des Centrums hat man sofort den Verdacht gehegt und unumwunden ausgesprochen, daß die rasche Zustimmung der Nationalliberalen nur ein Manöver war, um für den Augenblick die Wahlrechtsfrage auf der Seite zu haben, ohne als Gegner des direkten Wahlverfahrens aufgetreten zu sein und die definitive Entscheidung zu verschleppen. Dieser Verdacht hat sich bekanntlich als durchaus begründet erwiesen.

Es wäre von Interesse, zu erfahren, warum man in Konstanz dem „engeren Ausschuß" in der Frage der Bezirkseintheilung der größeren Städte nicht zugestimmt hat: ob lediglich aus Vorliebe für das Proportionalsystem oder deswegen, weil man mit uns glaubt, die Bezirkseintheilung sei praktisch unthunlich. Das „sofern" ist sehr bedenklich, wenn es wirklich in der Resolution steht.

Und daß auch jetzt noch nach der interessanten Mittheilung des „Rhein. Kur." dem neuen Minister des Innern so unumwunden das Vertrauen ausgesprochen wird, kann das Vertrauen in den Ernst der neuen Aktion der Nationalliberalen gewiß nicht erhöhen. Wir sagen das nur im Allgemeinen. Wir sind selber der Meinung, daß es einzelne Nationalliberale gibt, denen es toller Ernst ist. Wir rechnen aber keineswegs jeden dazu, der es selber versichert und in Entrüstung macht, wenn man ihm nicht vertrauen will. Die Herren Bassermann in Mannheim und Gageur in Konstanz gehören dazu. Wir glauben aber nicht, daß die Nationalliberalen sich bemühen werden, diese beiden Herren in die Kammerfraktion zu bringen.

## Ergebnisse der Volkszählung 1900.

Durlach: 11,355 (9088), Zunahme 2267.

* * *

Stuttgart. Wie der „Staats-Anzeiger" meldet, ergab die letzte Volkszählung für Württemberg 2,165,765 Einwohner, d. i. eine Zunahme um 84,614.

## Kleine badische Chronik.

§§ **Mosbach**, 23. Dez. In einer Reihe hiesiger Familien ist schweres Unglück eingezogen: Ueber den Sturz des Blechnermeisters Herrn Pippig, der bis jetzt sein Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat, wurde bereits berichtet. Die Familie Schieferdecker Seher verlor ihren Sohn durch den Untergang des Schulschiffes „Gneisenau". Seher war Deckoffizier und stand im 28. Lebensjahre. Die Familie unseres Bürgermeisters Herrn Strauß traf ein schwerer Schlag durch den plötzlich erfolgten Tod des Schwiegersohnes, Fabrikanten Ritzhaupt in Heidelberg. Gestern Nachmittag gerieth der 16jährige Sohn des Tünchers Littig, bei Schreiner Barspech in der Lehre, aus Unvorsichtigkeit an die von einem elektrischen Motor betriebene Bandsäge und verlor dabei die rechte Hand.

+ **Heitersheim**, 23. Dez. Bei der dieser Tage hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde an Stelle des seitherigen liberalen Bürgermeisters Herr Gemeinderath Friedrich Fünfgeld mit 44 von 51 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Herr Fünfgeld wurde von Seite des Centrums vorgeschlagen.

+ **Achern**, 23. Dezbr. Das Gasthaus zum „Rebstock" im benachbarten Oberachern ging um den Preis von 36.000 Mark in den Besitz der Brauerei H. Peter hier über; die Oekonomiegebäude 2c. bleiben im Besitz des Herrn Beck, des bisherigen Besitzers, welcher die Wirthschaft zum 1. April nächsten Jahres abtritt.

= **Nordrach**, 23. Dez. Vorgestern Nachmittag um 1/2 5 Uhr verunglückte im Hüttersbacher Domänenwald der 40jährige Arbeiter Gottfried Kempf von hier. Der Bedauernswerthe wurde beim Fällen einer Buche von derselben erfaßt und am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied; er hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern von 4 und 3 Jahren.

♁ **Roppenau**, 22. Dez. Die Mittheilung in Nr. 291, daß Bürger Stocker im Grombacherwalde todt aufgefunden wurde, bestätigt sich nicht. Von demselben hat man bis jetzt trotz eifriger Fahndung noch keine Spur. Der Familie des Vermißten wendet sich allgemeine Theilnahme zu.

✳ **Stockach**, 23. Dezbr. Die letzt hier stattgefundene Bürgerausschußsitzung genehmigte zum Bau des neuen Schulhauses, welches bereits fertig ist, eine Nachtragsforderung von 35.000 M. Das stattliche, praktisch eingerichtete Gebäude kommt somit auf rund 150.000 M. zu stehen.

= **Ueberlingen**, 23. Dez. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Auer hier ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet. Der Inhaber der Firma ist bekanntlich schon längere Zeit verreist, sein gegenwärtiger Aufenthalt jedoch unbekannt.

♂ **Singen**, 23. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte die Anstellung eines zweiten Rathschreibers mit 12,000 Mark Gehalt.

## Lokales.

**Karlsruhe**, 24. Dezember.

Lehr. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 22. Dezember.

Auf Anregung des Stadtraths wird die Karlsruher Straßenbahngesellschaft die vom „grünen Hof" nach der Stadt abgehenden Straßenbahnwagen künftig nicht mehr vor dem Hauptportal des Bahnhofes, sondern weiter westlich in der Nähe der früheren Haltestelle beim Winterdenkmal halten lassen; die Haltestelle vor dem Bahnhofhauptportal für die von der Stadt kommende Straßenbahnwagen bleibt bestehen, der zwischen dieser Haltestelle und der Hauptportaltreppe liegende Platz soll gepflastert werden.

Zur Verbreiterung der beiderseitigen Gehewege in der Karlstraße zwischen Kriegstraße und Beiertheimer Gemarkungsgrenze soll die Beseitigung der Vorgärten auf der genannten Strecke gegen eine den Besitzern zu leistende Entschädigung bewirkt werden.

Einem neuerlichen Gesuche der städtischen Beleuchtungsdiener um Lohnerhöhung vermag der Stadtrath z. Z. nicht zu entsprechen, da die den Beleuchtungsdienern hier gezahlten Löhne nach den gemachten Erhebungen über die anderwärts bezahlten hinausgehen und zu der aufgewendeten Zeit und Arbeit wohl im Verhältniß stehen. Dagegen wird die Vergütung für das wöchentliche Putzen der Laternen von 2 M. 50 Pfg. auf 3 Mark erhöht. Am Ende jeden Jahres soll künftig denjenigen Beleuchtungsdienern, in deren Beleuchtungsbezirk der Verbrauch an Glühstrümpfen unter dem Durchschnittsverbrauch zurückgeblieben ist, eine Belohnung von 3 Mark und jenen, in deren Bezirk der Cylinderverbrauch unter dem Durchschnitt blieb, eine Belohnung von 5 Mark gewährt werden.

Die Stelle eines Verwalters der städtischen Gas- und Wasserwerke wird Herrn Franz Hoffmann, erstem Buchhalter der Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke in Heidelberg, übertragen. (Schluß folgt.)

+ **Eine Mission im Kleinen** wird z. Zt. in der St. Stefanskirche hier abgehalten, indem ein Ordensmann auf der Kanzel und im Beichtstuhl eine ebenso erfolgreiche wie seeleneifrige Thätigkeit entfaltet. Die ausgezeichneten und von großer Gelehrsamkeit zeugenden Predigten des hochw. Herrn Pater Bonifatius sind immer sehr zahlreich besucht, in erster Linie von der Männerwelt. So war z. B. gestern Abend 5 Uhr die große Kirche nebst Gallerie bis auf den letzten Platz besetzt und mußten sich Hunderte von Personen mit Stehplätzen begnügen. Wir wollen an dieser Stelle jetzt schon darauf aufmerksam machen, daß die Predigten am hohen Christfest um 1/2 10 Uhr und am St. Stefanstag um 1/4 12 Uhr jedenfalls von dem hochw. Herrn Pater gehalten werden, und dürfte es empfehlenswerth sein, daß sich die Zuhörer, um noch Platz zu bekommen, rechtzeitig zu denselben einfinden.

— **Eine sinnige Weihnachtsfreude** wird dieser Tage, wie wir vernehmen, durch die Gnade J. K. H. der Großherzogin unseren wackeren badischen Landsleuten zutheil werden, die als Angehörige der verschiedenen Truppentheile des ostasiatischen Expeditionskorps derzeit im fernen China für Deutschlands Ehre kämpfen. Die Großherzogin hat nämlich vor mehreren Wochen durch Vermittelung der Bremer Hauptsammelstelle für Liebesgaben nach China in mehrere Kisten verpackt eine Sendung abgehen lassen, welche für Offiziere und Mannschaften je einen hübsch ausgestatteten in Leder gebundenen Taschenkalender für das neue Jahr, mit dem Bildniß S. K. H. des Großherzogs geschmückt, und mehrere Dutzend der weltbekannten Freiburger Bretzelchen enthält. Die Sendung ist gerichtet an den Kommandeur des 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, Oberst Hoffmeister, mit dem Ersuchen, für die Vertheilung des Allerhöchsten Weihnachtsgrußes aus der Heimath unter die badischen Landsleute besorgt zu sein. Ohne Zweifel werden dieselben im fernen Osten ebenso überrascht als erfreut werden durch diesen Beweis gütigen und aufmerksamen Gedenkens ihrer geliebten Landesmutter.

⌂ **Volksthümliche Festkonzerte** veranstaltet Musikdirektor Boettge mit der Leibgrenadierkapelle an beiden Feiertagen, Nachmittags 4 Uhr, in der Festhalle. Jede Nummer der inhaltsreichen Programme enthält biographische Notizen.

* **Die Verkaufsläden für Brod- und Backwaaren** sind gemäß einer Bekanntmachung der hiesigen Bäckergenossenschaft am heutigen Christabend wie auch am Sylvesterabend jeweils bis 10 Uhr geöffnet. — Sodann hat der Vorstand der Genossenschaft beschlossen, den Bäckergehilfen als Weihnachtsvergünstigung eine „Freinacht" vom Dienstag den 25. auf Mittwoch den 26. Dezember zu gewähren. Auch die Einwohnerschaft wird den Bäckergehilfen gewiß diese „Stille Nacht" gönnen, und sie wird gewiß gern den Bedarf an Backwaaren für Mittwoch Morgen schon am Dienstag decken.

= **Festhalle-Schauturnen des Männerturnvereins.** Als Nettoerlös dieser Veranstaltung konnten, wie uns mitgetheilt wird, an das rothe Kreuz 300 Mark abgeliefert werden, worunter sich eine Spende S. G. H. des Prinzen Karl von Baden mit 50 Mk. befindet.

○ **Die Packetausgabestellen** sind laut Bekanntgabe der Postbehörde morgen, am heil. Christfest, von 8—9 Uhr Vormittags und von 11—1 Uhr Nachmittags geöffnet. Es wird bald soweit kommen, daß man bei der Post und Eisenbahn gar nichts mehr von einem Sonntag oder christlichen Feiertag weiß. Es muß jedoch gesagt werden, daß das liebe Publikum mit seiner Bequemlichkeit hieran nicht ganz unschuldig ist.

‖ **Die Strecke Mühlburgerthor-Kühler Krug** der elektrischen Straßenbahn wurde am Samstag Mittag dem Verkehr übergeben.

= **Knöchelbruch.** Am 23. d. M. früh zwischen 3 und 4 Uhr kam in der Steinstraße wohnhafter Schlossermeister auf der Treppe zu seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung zu Fall und zog sich dabei einen Knöchelbruch zu. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

○ **Zimmerbrand.** In einem Hause der Kronenstraße entstand Samstag Vorm. 7 Uhr ein Zimmerbrand dadurch, daß ein Papierkorb neben dem Ofen Feuer fing und verbrannte; ferner verbrannte ein Staubkorb und ein Schreibsekretär brannte an, so daß ein Schaden von etwa 15 Mark entstand. Das Feuer konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden.

♁ **Alkoholvergiftung.** In einem Café in der Lammstraße fiel vorgestern Nachmittag ein lediger Krankenpfleger aus Villingen in Folge starker Alkoholvergiftung mit tiefer Bewußtlosigkeit vom Stuhl nieder und mußte auf ärztliches Anrathen in das städtische Krankenhaus übergeführt werden.

## * England und Transvaal.

Die Buren-Einwanderung nach dem deutschen Südwestafrika ist nunmehr ausgemachte Sache. Schon im Laufe des nächsten Monats werden etwa dreißig Burenfamilien die Reise nach dem deutschen Schutzgebiete in Südwestafrika antreten. Alle miteinander kommen mit ausreichenden Geldmitteln und werden sich als Landwirthe in dem deutschen Schutzgebiete niederlassen. Das ist indessen nicht die einzige Einwanderung von Buren dorthin, denn schon seit Jahresfrist findet ein Zuzug von Buren aus dem Kaplande nach dem deutschen Schutzgebiete statt, insbesondere nach Großnamaland. Mit der neuen Einwanderung wird sich die Burenbevölkerung des deutschen Schutzgebietes auf mehr als eintausend Köpfe erhöhen. Davon, daß ganze Burenzüge aus Transvaal oder aus dem Oraniestaate durch die Kalahari-Wüste nach dem deutschen Südwestafrka sich auf den Marsch begeben wollten, ist vorläufig noch nicht die Rede gewesen. Die Annahme, daß die Sache so zu verstehen ist, beruhte auf einem Irrthum.

**Prätoria**, 24. Dez. Lord Kitchener meldet vom 21.: So weit es möglich ist, eine Ansicht zu bilden, glaube ich, daß die Vorwärtsbewegung der Buren in der Kapkolonie gescheidert ist. Unsere Truppen umgingen beide Burenkommandos. Eine weitere Abtheilung unserer Mannschaften ist abgesandt worden. Die Buren finden nicht viel Unterstützung in der Kapkolonie. Dewet ist in der Nähe von Senekal. General French meldet, er sei mit den Kommandanten Delarey und Beyer südlich des Magaliesberges zusammengestoßen und verfolgte die Buren, welche große Verluste erlitten.

## * Die Wirren in China.

Die gemeinsame Note der Mächte ist der chinesischen Regierung am 20. Dez. zugegangen. Die Note enthält nachstehende Bedingungen, von deren Erfüllung die Zurückziehung der fremden Truppen aus Peking abhängig gemacht wird:

1. Ein chinesischer Prinz soll nach Berlin gesandt werden und dort dem Bedauern des Kaisers über die Ermordung Kettelers Ausdruck geben. Ferner soll an der Stelle, wo der Mord stattgefunden hat, ein Denkmal errichtet werden, das in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache das Bedauern des Kaisers über den Mord ausspricht.

2. Eine Strafe soll entsprechend den begangenen Verbrechen den in dem kaiserlichen Dekret vom 21. Nov. bezeichneten Persönlichkeiten auferlegt werden. Es sind die Prinzen Tuan, Tschwang und zwei andere Prinzen, Herzog Lan, Tschaotschutschian, Kangyi, Jinghien und eine Anzahl anderer Personen, die die Gesandten noch bezeichnen werden.

3. Die Staatsprüfungen sollen in den Städten wo Fremde ermordet und grausam behandelt wurden, fünf Jahre unterbleiben. Japan soll für die Ermordung seines Kanzlers gebührende Genugthuung erhalten.

4. Sühnedenkmäler sollen auf allen Kirchhöfen der Ausländer errichtet werden, wo Gräber geschändet wurden.

5. Die Einführung von Waffen und Kriegszeug und ihre Herstellungen werden untersagt.

6. Eine entsprechende Entschädigung soll gezahlt werden an die Staaten, Gesellschaften und einzelnen Personen und ebenso an die Chinesen, die eine Unbill erfahren haben, weil sie bei Fremden in Diensten standen. China wird entsprechende finanzielle Maßnahmen treffen, die für die Mächte annehmbar sind, um die Zahlung der Entschädigungen und der Anleihedienst sicher zu stellen.

7. Eine ständige Wache soll für die Gesandtschaften aufrecht und das diplomatische Viertel befestigt werden.

8. Die Forts von Taku und die Forts zwischen Peking und den Seen sollen geschleift werden.

9. Es soll eine militärische Besetzung der Punkte stattfinden, bei denen eine solche geboten erscheint, um die Verbindungslinie zwischen Peking und der See sicher zu stellen.

10. In ganz China sollen zwei Jahre lang Aufrufe angeschlagen werden, die jede Person mit dem Tode bedrohen, die sich fremdenfeindlichen Gesellschaften anschließt, und die Strafen aufzählt, die von der chinesischen Regierung den schuldigen Rädelsführern bei den Unruhen auferlegt worden sind. Ferner soll ein kaiserliches Edikt erlassen werden, das anordnet, daß die Vicekönige, Gouverneure und sonstigen Provinzialbeamten für die gegen die Fremden gerichteten Erhebungen und Verletzungen der Verträge in ihrem Machtbereich verantwortlich gemacht werden. Im Falle sie es unterlassen, solche Ausschreitungen zu unterdrücken, sollen die verantwortlichen Beamten sofort cassirt werden und niemals wieder eine Staatsstellung erhalten.

11. China übernimmt es, eine Durchsicht der Handelsverträge auszuführen, um die Handelsbeziehungen zu erleichtern. Das Tsung-li-Yamen soll umgestaltet und das höfische Ceremoniell für die Empfänge der fremden Gesandtschaften in einem von den Mächten angegebenen Sinne abgeändert werden.

**Berlin**, 22. Dez. Wie der Chef des Kreuzergeschwaders telegraphirt, hat der Dampfer „Frankfurt" am 19. Dez. von Tsingtau aus mit dem zweiten Transport der abgelösten Marinemannschaften die Heimreise angetreten.

**Berlin**, 22. Dez. Graf Waldersee meldet aus Peking von gestern: Die aus Poatingfu abgegangene Kolonne unter Major Heine, Commandeur des zweiten Bataillons des dritten ostasiatischen Infanterieregiments, hatte am 15. bei Yungtsinghsien, 90 Kilometer nordöstlich von Poitingfu, einen Zusammenstoß mit regulären Truppen, wobei auf deutscher Seite ein Offizier und zwei Unteroffiziere leicht verwundet wurden. Die Verluste der Chinesen sind bedeutend. Am 19. d. Mts. ist eine Colonne unter Oberst Grueber, Kommandeur des 6. ostasiatischen Infanterieregiments, vor Tientsin nach Yuetientsin, 100 Kilometer nordöstlich von Tientsin, geschickt worden.

**New-York**, 22. Dez. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom 21. Dezember meldet: Man hegt hier ernste Besorgnisse bezüglich des Gesundheitszustandes Li-Hung-Tschangs, der sich jedoch, wie verlautet, heute besser befinden soll.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 23. Dez. Der Kaiser besuchte heute Nachmittag den kurz vorher von seiner Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Bülow und überreichte ihm persönlich den Schwarzen Adlerorden.

**Paris**, 22. Dez. Zola veröffentlicht heute in der „Aurore" wiederum ein Schreiben an den Präsidenten Loubet, in dem er in seiner phrasenhaften Manier gegen das Amnestiegesetz protestirt, das er ein Gesetz der Feigheit und Ohnmacht nennt.

**Malaga**, 22. Dez. Die deutsche Kaiserin schickte dem deutschen Konsul 1000 Mark für die Ueberlebenden der „Gneisenau", außerdem jedem ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der interimistische Kommandant der „Gneisenau" verlas der in Reih und Glied aufgestellten Mannschaft die Botschaft der Kaiserin, die mit donnerndem Hurrah begrüßt wurde. Der Dampfer „Neua" zog gestern Kisten mit den gesammten Dokumenten, sowie den Tresor mit 35,000 Mark Scheinen und Münzen, die vom Schlamm arg beschmutzt waren, hervor.

## Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließung: 22. Dezember. Karl Münch von Rodern, Schmied hier, mit Karoline Scheid von Mannheim.

Geburten: 16. Dezember. Friedrich Wilhelm, Vater Josef Ronecker, Eisengießer. — Ella Bertha Franziska Käthchen, Vater Heinrich Kretzler, Kaufmann. — 19. Dez. Lina Frieda, Vater Adolf Landerer, Dienstmann. — Hermann Viktor, Vater Karl Alwin Rath, Schneider. — 20. Dez. Herbert Hans, Vater Emil Althof, Kaufmann. — 21. Dez. Anna Katharina, Vater Albert Roth, Eisendreher. — Emma, Vater Jakob Friedrich Dörich, Güterpacker.

Todesfälle: 21. Dezember. Stefan Ihle, Schreiner, ein Ehemann, alt 35 Jahre. — Elisabetha, alt 7 Monate 24 Tage, Vater Paul Vogler, Roßarzt. — Luise Graff, Näherin, ledig, alt 63 Jahre.

## Großh. Hoftheater.

Dienstag, den 25. Dez., Abth. A., 24. Ab.-Vorst. Mittelpreise: **Undine**, romantische Zauberoper in 4 Akten. Nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Mittwoch, 26. Dez. 6. Vorst. außer Abonn. Mittelpreise. **Lohengrin** in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Donnerstag, den 27. Dez., Abth. B., 25. Ab.-Vorst. Kleine Preise: **Die Herren Söhne**, Volksstück in 3 Akten von Oskar Walter und Leo Stein. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

☞ **Bestellungen auf den „Badischen Beobachter" für das erste Quartal 1901 werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämmtlichen Agenturen.**

☞ Wegen Raummangel mußten mehrere Einsendungen zurückgestellt werden.

Des hochheiligen Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag Nachmittag.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seine treue Dienerin, unsere liebe Mutter,

**Christine Popp,**
geb. Vollrath,

nach längerem, schmerzlichen, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten, heute Morgen 5½ Uhr im 67. Jahre ihres Lebens zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunde und Bekannte bitten wir um ein Momento im Gebet und hl. Meßopfer.

Hardheim, 21. Dez. 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Joh. Karl Popp, Kaufmann,
Dr. Eugen Popp, Arzt,
Karl Popp, Obertelegraphenassistent,
Ludwig Popp, Pfarrverweser,
Ignaz Popp, Kaufmann,
Anna Popp,
Marie Popp.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Dezember Nachmittags halb 3 Uhr statt.

---

**In Stadt * * * und Land**

überhaupt in jedem Orte, wo wir noch nicht vertreten sind, wünschen wir eine Agentur der verbreitetsten katholischen Wochenschrift **„Die christliche Familie“** (wiederholt empfohlen von Seiner Heiligkeit und vielen deutschen Bischöfen) zu errichten. Wer sich dafür interessirt und wer einen ansehnlichen Nebenverdienst wünscht, lasse von dem unterzeichneten Verlage sich sofort die Bedingungen kommen. Diese sind äusserst günstig, der Verdienst für die Agenten, wozu sich jede brave katholische Person (Mann oder Frau) eignet, ist bei einiger Mühe ein sehr guter.

**Fredebeul & Koenen**
**Essen-Ruhr.**

---

**Agentur der Litterarischen Anstalt,**
**Buch- und Kunsthandlung,**
**Herrenstraße 34, Ecke Erbprinzenstraße.**

Soeben erschien und ist durch uns zu beziehen:

**Portrait**
**Sr. Hochwürden Herrn Stadtpfarrer und Geistlicher Rat**
**Anton Knörzer.**
Cabinet-Photographie M. 1. 50.

**Der volle Reinertrag wird von uns der Ausschmückung der St. Stephans-Kirche zugewendet.**

---

**Ferdinand Stuflesser**

**Altarbauer und Bildhauer für kirchl. Kunst**
in **St. Ulrich-Gröden**, Tirol.
Inhaber des päpstlichen Ehrenkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“
empfiehlt

**Heiligen-Statuen aus Holz**
fein polychromirt

| Höhe in Cmtr. | 100 | 120 | 140 | 160 | 170 | 180 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| mit Goldbordure | M. 70 | M. 100 | M. 136 | M. 168 | M. 200 | M. 230 |
| m. Gold damascirt | „ 96 | „ 136 | „ 174 | „ 232 | „ 262 | „ 292 |

**Illustr. Cataloge von Kreuzwegen und Altären aus Holz gratis.**

Empfehlungen über gelieferte kirchl. Arbeiten stehen zur gefl. Einsicht.

**Auf eine der kirchl. Kunst entsprechenden Ausführung übernehme ich volle Garantie.**

Prämiirt für kirchl. Kunst: Rom, Turin, Sinigaglia, Wien, Innsbruck, Chicago, London, Paris, mit höchsten Preisen.

Der Unterfertigte, Jos. Hauser, Kantonalpfarrer von Niederbronn (Elsass), bescheinigt hiermit, dass Herr **Ferdinand Stuflesser**, Bildhauer in St. Ulrich-Gröden, Tirol, für die hiesige neue romanische Pfarrkirche Kreuzweg-Stationen in Relief aus Holz geliefert hat, welche in Bezug auf die Bilder, die Polychromie und die Rahmen sehr gut ausgefallen sind. Der Preis ist ein mässiger. Das Werk lobt den Meister. Mit bestem Gewissen kann Herr Stuflesser anempfohlen werden.

Niederbronn, Bistum Strassburg, 3. Februar 1900.
(Sigillum) **Jos. Hauser**, Stadt und Kantonalpfarrer.

---

**Aerztliche Anzeige.**

Am Christabend und an den beiden Weihnachtsfeiertagen

**keine Sprechstunde.**

**Dr. Goy, Augenarzt,**
**Kaiserstraße 80**

---

**Restaurant Elefant,**
**Kaiserstraße 42.**

**Ueber die Feiertage hochfeinen**
**Moninger Bock!**

---

**Albert Tensi,** Ecke Markgrafen- u. Kreuzstr. 20, empfiehlt in grösster und schönster Auswahl:

**Ansichtskarten, Neujahrskarten, Scherzkarten.** *

**Binnen 2 Stunden**

**Anfertigung von Visit- und Neujahrskarten**
**zu billigsten Preisen.**

NB. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

---

**Bockbier-Ausschank!**

Ueber die **Weihnachts-Feiertage** kommt bei meinen sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Kunden ein vorzüglicher Stoff

**Bock-Bier**

zum Ausschank.

**Fr. Hoepfner, Bierbrauerei,**
**Karlsruhe.**

---

## Bekanntmachung.

Nr. 20554. Die Rechnungen für Lieferungen zu Lasten städtischer Kassen sollen längstens bis 5. Januar 1901 in den Besitz der Verwaltung gelangen, damit die Buchung noch für das Jahr 1900 erfolgen kann.

Wir ersuchen daher alle Forderungsberechtigten ergebenst, ihre Forderungen **sofort** geltend zu machen, da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen des Endtermins zahlreiche Rechnungen einlaufen und die Prüfung derselben für das ohnhin am Jahresschlusse überlastete Personal sehr beschwerlich ist.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1900.

**Der Stadtrat:**
Schnetzler. Lacher.

---

## Städt. Bad „Vierordtbad“.

### Bekanntmachung.

Wir geben unseren werten Badegästen bekannt, daß am kommenden Dienstag (Christtag) unsere Anstalt den ganzen Tag **geschlossen** bleibt und am Mittwoch (Stefanstag) das Dampf- und Schwimmbad, sowie die Kurabteilung wie an Sonntagen Vormittags bis 1 Uhr nur für Herren geöffnet ist, Wannenbäder jedoch an Herren und Damen abgegeben werden.

**Städt. Badverwaltung „Vierordtbad“.**
Hofstetter.

---

## Bekanntmachung.

Wir setzen die Einwohnerschaft hiesiger Stadt und unsere Mitglieder hiermit ergebenst in Kenntniß, daß Großh. Bezirksamt auf Grund des § 139e Gew.-Ordn. gestattet hat, **die Verkaufsläden** für Brod- und Backwaaren

am **Montag, 24. Dezember ds. Js.,**
und **Montag, 31. Dezember ds. Js.,**
bis **Abends 10 Uhr offen zu halten.**

Karlsruhe, den 21. Dezember 1900.

**Der Vorstand der Bäckergenossenschaft.**
Wilhelm Wilser.

---

**Zum Moninger.**

**Während der Feiertage Ausschank eines vorzüglichen Stoffes**

**Bockbier.**

**Anstich: Montag Vormittag.**

---

**Brauerei Wolf, Werderplatz.**

**Ueber die Feiertage**
**Bockbier-Saison.**

---

**Café-Restaurant Grünwald.**

**Weihnachten und die nächstfolgenden Tage empfehle einen vorzüglichen Stoff**

**Bockbier**

aus der **Mühlburger Brauerei vormals Freiherrl. von Seldeneck'sche Brauerei.**

Hochachtungsvoll

**Hellmuth Deter.**

---

**Concert-Saal zu den 3 Linden,**
**Mühlburg.**

**Morgen, den 25. Dezember (Erster Weihnachtsfeiertag), Nachmittags 4 Uhr:**

**Grosses Streich-Concert.**

**Vollständige Weihnachtsmusik, mit Benützung von Kindertrompeten, Mundharmonika etc.**

der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
Königl. Musikdir. **H. Liese.**

**Eintritt 30 Pfg.**

---

**Kuranstalt „Friedrichsbad“,**
**136 Kaiserstrasse 136,**
empfiehlt nach ärztlichen Verordnungen zu Heilzwecken:
**Elektrische Lichtbäder** als **Glühlicht, Bogenlicht, Kombinirte** und **Bestrahlungen.** — **Dampf-, Heissluftbäder** und **Massagen.** — **Kalte Abreibungen, Wickel, Schottische Douchen.** — **Halbbäder, Rumpf-** und **Sitzbäder** mit Franzensbader Moorsalz. — **Fango-Packungen, Soolbäder** und **Kohlensäure Bäder.**
Die Frauenabtheilung steht unter Leitung des Frauenarztes Herrn Dr. Paull.

---

## Gottesdienstordnung.

Dienstag, den 25. Dezember 1900.
**Hochheiliges Christfest.**

**Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.**
5½ Uhr **feierliche Christmette** mit Te Deum.
7 u. 7½ Uhr hl. Messen.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr **Festgottesdienst.** Predigt des hochw. P. Bonifatius und levitirtes Hochamt mit Segen.
11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
3 Uhr feierliche Vesper.

**Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).**
6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.

**St Vincentiuskapelle.**
6 Uhr Christmette, darnach Austheilung der hl. Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr feierliche Vesper.

**Liebfrauenkirche.**
5½ Uhr Christmette.
6½, 7 und 7½ Uhr hl. Messen.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt u. feierliches Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr feierliche Vesper.

**St. Bonifatiuskirche.**
6 Uhr Christmette mit Segen, darnach hl. Messen.
9½ Uhr Predigt und levitirtes Hochamt mit Segen.
2½ Uhr feierliche Vesper, darnach Beichtgelegenheit.

**Ludwig Wilhelm-Krankenheim.**
8¾ Uhr hl. Messe.

**St. Franziskushaus.**
8 Uhr Amt.

**St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).**
5½ Uhr feierliche Christmette mit Te Deum.
6½ Uhr hl. Messe.
7 Uhr Hirtenamt.
9½ Uhr feierlicher Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen.
2 Uhr feierliche Vesper, hierauf Beichtgelegenheit.

---

Mittwoch, den 26. Dezember 1900.
**Fest des hl. Stefanus.**

**Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.**
**Patrozinium.**
5½ Uhr Frühmesse.
6, 7 und 7½ Uhr hl. Messen.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr levitirtes Hochamt mit Predigt und Te Deum. Predigt: Herr gräflicher Hauskaplan Zeis.
11¼ Uhr Kindergottesdienst: Predigt des hochw. P. Bonifatius.
3 Uhr feierliche Vesper.

**Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).**
7 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.

**St. Vincentiuskapelle.**
6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt.

**Liebfrauenkirche.**
6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2½ Uhr Vesper.

**St. Bonifatiuskirche.**
6½ Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt.
2½ Uhr Vesper.

**Ludwig Wilhelm-Krankenheim.**
8¾ Uhr hl. Messe.

**St. Franziskushaus.**
8 Uhr Amt.

**St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).**
6 Uhr Beichtgelegenheit.
6½ u. 7½ Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Weihnachtsandacht.

---

**Gänselebern**
werden fortwährend angekauft **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

---

**Gänselebern**
werden fortwährend angekauft **Erbprinzenstraße 21,** 2. Stock.

---


Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.): Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.